

121

Den  
Schmerklichen Verlust  
Des  
Wohl-Edlen/ Wohl-Ehrenvesten/ Nahmhafften  
und Wohlweisen Herrn /  
H E R R N  
**Jacob Schulffens/**  
Hoch-verdienten Rathmannes der  
Königl. Stad Thorn/

Als der selbe  
Den 30. Augusti Anno 1711. scelig verschieden/  
Und darauff  
D. 6. Sept. bey volckreicher Versammlung in der Heiligen  
Dreyfaltigkeit Kirche zur Erden bestattet wurde/  
Wolten  
Schuldigst betrauren  
Und dieses wenige  
Denen sämtlichen Hochbetrübten  
Zu einigem Trost überlassen  
Sinnen Benandte.



\* \* \* \* \*  
E H D R N /  
Gedruckt bey Johann Nicolai/ E. E. E. Raths und des Gymnasi  
Buchdrucker.





Oh! nimm/Wol-Seeliger nicht ungenädig auff/  
 Daß ich iht deine Haar mit meinen Augen nehe/  
 Und statt des letzten Diensts dir diese Reime setze/  
 Dieweil dem Schmerzen ich nicht heimen kan den  
 Lauff:

Denn/Felsen/Eiß/und Stahl muß der im Herzen tragen/  
 Der hier bey deiner Gruft nicht kan von Schmerzen sagen.

Wo aber/Seeliger/nimmt meine Feder Krafft  
 Die seltnen Tugenden nach Würden auszudrücken?  
 Die man bey dir stets hat gespührt in allen Stücken:  
 Nichts hat an dir/als nur was Tugend heist/ gehafft.  
 Schon deine Jugend wies was von dir sey zu hoffen/  
 Das Hoffen ist nachdem auch glücklich eingetroffen.

Dein Leben stellte ja ein trefflich Muster dar:  
 Die Freundlichkeit schien selbst bey dir den Sitz zu haben/  
 Gerechtigkeit/Verstand/und mehr dergleichen Gaben/  
 Die wiesen/daß an dir was mehr als menschlich war.  
 Der Erden hast du nichts als Niedligkeit erwiesen/  
 Wer dich umb Schutz nur bath/ der lebt in Paradiesen.

Was Wunder! da dein Ruhm so groß gewesen ist/  
 Und deine Jugend sich kont allenthalben zeigen/  
 Daß drauff die Ehre dich hieß ihren Thron bestiegen/  
 Und dich ein Edler Rath zum Mit-Glied hat erkliest:  
 Den wer mit Niedligkeit und Tugenden kan prangen/  
 Der wird gar leichtlich auch/Stand/Ehr/und Gut erlangen.

Drumb schmerzlicher Verlust! Ach allzuherber Schmerz!  
 Soll denn dein rühmlisches und tugendhaftes Leben  
 Uns Hinterlassenen jetzt gute Nacht schon geben?  
 So ist's der Tod/der klopfet an dein so treues Herz/  
 Wer nun darüber nicht solt Thränen fließen lassen/  
 Der wäre grausamer als rasende Circassen.

Nur

Nur Jammer und Verlust erfüllt das ganze Haus/  
 Die Freunde wissen nichts vor Traurigkeit zu sagen/  
 Am meisten aber bricht der Frauen Tochter klagen  
 Bey diesem Todes-Fall des Herren Vatern aus:  
 Sie geht bestürzt/erblaßt/mit traurigen Geberden/  
 Weil ihren Vater man soll tragen zu der Erden:

Ja auch das Rath-Haus legt jetzt Boy und Floren an/  
 Die ganze Bürgerschaft empfindet Leid und Schmerzen/  
 Es geht ihr dein Verlust dermaßen tieff zu Herzen/  
 Daß Sie vor Behmuth sich kaum recht besinnen kan:  
 Weil der mit welchem sie so herrlich konte prangen  
 Den Weg des Fleisches ist schon/leider! hingegangen.

Was aber sag' ich denn? Sinds diese nur allein  
 Die dich Wol-Edler Herr beweinen und beklagen?  
 Ein jedermann nur von dir was höret sagen  
 Und deinen Tod erzehln/ der muß betrübet seyn:  
 Denn wer nur Niedligkeit hat jederman erwiesen  
 Der wird auch nach dem Tod von allen hoch gepriesen.

Jedoch/Betrübteste/dir Ihr in Thränen schwimmt/  
 Daß euer Vater/Freund/und Gönner ist gestorben.  
 Stellt euer klagen ein/er ist drum nicht verdorben:  
 Glückselig ist/der so ein rühmlich Ende nimmet  
 In diesem Jammerthal: Jetzt ist er in den Orden  
 Der Engelschaaren auff und angenommen worden:

Du aber theurer Mann/ruh in erwünschter Ruh  
 Ach! wie viel Angst und Noth bist du nun schon entgangen/  
 Du kanst bey deinem Gott als Überwinder prangen/  
 Und in der Seeligkeit die Zeiten bringen zu:  
 Und ob dein irrd'scher Leib gleich hier muß untergehen/  
 So wird doch dorten bald ein Phönix aufferstehen.

Solches ist er seinem im Leben gewesen  
 hohen Gönner mitleidig auff

Johann Friedrich Serner/Thor.Stud.



**D**iß nichts in dieser Welt es sey auch / was es wolle /  
Kein Reichthum / keine Pracht / kein Ansehn / keine Kunst /  
Kein Ampt beständig sey / daß all's vergehen solle  
In einem Augenblick / wie Nebel Rauch und Dunst ;  
Kan man Hochseeliger mit Wahrheit recht erkennen  
Aus Fackeln / welche hie bey deinem Sarge brennen.

Sein Wohlseyn grünte vor / Sein Thun war stets beglückt /  
Man spürte überall die Segens-reiche Hand ;  
Vor hat der Himmel ihm viel guttes zugeschickt  
Und manchen Überfluß an Gütern zugewandt :  
Jetzt heißet ihm das Glück diß alles zu verlassen /  
Er muß als eine Leich fürs Todes-Nacht erblaffen.

O wandelbahres Glück ! O eitle Nichtigkeiten !  
Die ihr nur Herzens-Gram / und Kummer könt gebähren  
Ihr bringt nur Herzeleid für Freud / und Lustbarkeiten /  
Für Zucker könt ihr uns nur bitter Gall gewehren /  
Für euch kan auff der Erd kein Cedern-Baum bestehen  
Das Sternen-Heer muß selbst für eurer Nacht vergehen.

Hochseeliger Er hat ein besser Guth bekommen /  
Das ewiglich besteht / es ist die wahre Lust  
Die Ihn der Sorgen-Last / und allen Schmerz benommen /  
Die süße Ewigkeit / die weidet seine Brust  
Kein rauher Nord kan Ihn nicht mehr / wie vor / verletzen /  
Er kan sein Herz und Sinn in Gottes Lieb ergehen.

Die aber möchten fast in Thränen ganz zerfließen /  
Die Ihn mit Muth / und Blut / Hochseel'ger / sind verwandt ;  
Man siehet Thränen-Bäch aus derer Augen schießen /  
Die Seine Treu / und Lieb' im Leben stets erkant.  
Ben Seinem Leichen-Zuch / und Seinen Trauer-Kerzen  
Zerspringen uns für Leid / und Trauren unsre Herzen.

Wir müssen unser Glück / und Trost mit ihm versencken  
Das vor gegrünet hat bey seiner Lebens-Zeit ;  
Doch wollen wir an Ihn / und seine Treu gedencken  
Bis uns verlassen wird die schöne Eitelkeit /  
Wir wollen unser Herz zum Grabmahl ihme geben /  
Sein Cedern-würdigs Lob soll stets darinnen leben.

Hiedurch wolte seine Condolenz so schuldigst  
als willigst ablegen

Jacob Perschke / Marienb. Pruss. B. L. Stud.